Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 26 (1975)

Heft: 3

Vereinsnachrichten: Herbstexkursionen 1975

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HERBSTEXKURSIONEN 1975

Samstag, den 20. September

GESAMTPROGRAMM

A. Region Baden in vier Gruppen

I. Baden–Wettingen.
II. Wettingen–Baden.
Führungen: in Baden Dr. U. Münzel, Präsident der Museumskommission Baden; in Wettingen Dr. H. Meng, Seminarlehrer, Wettingen

III. Mellingen–Königsfelden–Böttstein–Herznach. Führung: Dr. P. Felder, kantonaler Denkmalpfleger, Aarau

IV. Göslikon–Mellingen–Königsfelden–Böttstein. Führung: Dr. P. Hoegger, Kdm.-Autor, Aarau

Start: Bahnhofplatz Baden; *Besammlung* 8.30 Uhr; *Abfahrt* 8.45 Uhr mit Car PTT
Rückkehr: Bahnhofplatz Baden ca. 18.00 Uhr

B. Region Basel-Landschaft in drei Gruppen

V. Pratteln–Lausen–Liestal–Muttenz. Führung: Dr. H. R. Heyer, kantonaler Denkmalpfleger und Kdm.-Autor, Liestal

VI. Arlesheim–Thierstein–Therwil–Bottmingen. Führung: Dr. F. Maurer, Kdm.-Autor, Basel

VII. Muttenz–Ziefen–Lausen–Oltingen–Rheinfelden. Führung: Dr. E. Murbach, leitender Redaktor, Basel

Start: Bahnhofplatz Basel; *Besammlung* 8.30 Uhr, *Abfahrt* 8.45 Uhr mit Car PTT
Rückkehr: Bahnhofplatz Basel ca. 18.00 Uhr

WEISUNGEN

Kosten: Für Carfahrt Eintritte und Mittagessen (ohne Getränke) pro Person: Fr. 55.–.
Anmeldung: Durch Überweisung des Betrages von Fr. 55.– pro Teilnehmer mittels des beiliegenden Einzahlungsscheines auf PC Basel 40-36157. Wir bitten Sie, auf der *Rückseite* zu vermerken, an welcher Exkursion Sie teilzunehmen wünschen. Wenn Sie mehr als eine Person anmelden, werden wir Ihnen die entsprechenden Bons für Mittagessen und Carfahrt zusenden.

Termin: Die Anmeldung hat bis spätestens 6. September (Datum des Poststempels) zu erfolgen.

A. Baden und Region

BADEN

Mittelalterliche Stadt an der Limmat, in malerischer landschaftlicher Situation. Bäderort, dessen Schwefelthermen schon von den Römern genutzt wurden. Kirchliches Zentrum seit dem ausgehenden ersten Jahrtausend. Marktgründung im zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts durch die Kyburger. Stadtrecht kurz vor 1300 unter den Habsburgern. Planmässiger Ausbau und neue Fortifikation um 1360–1370. 1415 Übergang an die Eidgenossen. Seit 1803 Bezirkshauptort. – Kern einer grösseren Wohn- und Industrieagglomeration.

Schlossruine Stein, oberhalb der Altstadt auf felsigem Bergkamm. Unter Habsburg-Österreich wichtiger Amtssitz; 1415 zerstört. 1658–1670 Ausbau zum Bollwerk auf Veranlassung der katholischen Orte; 1712 durch Zürich und Bern geschleift. – *Katholische Stadtkirche.* Der heutige Bau errichtet 1457–1470. Barockisierungen 1613–1617 unter Maler und Stuckbildner Renward Forer und 1696–1698 unter Stukkateur Giovanni Bettini und Maler Francesco Antonio Giorgioli; Umgestaltung des Innern 1813–1829 durch Johann Joseph Moosbrugger. Basilikale Anlage mit dreiseitig geschlossenem

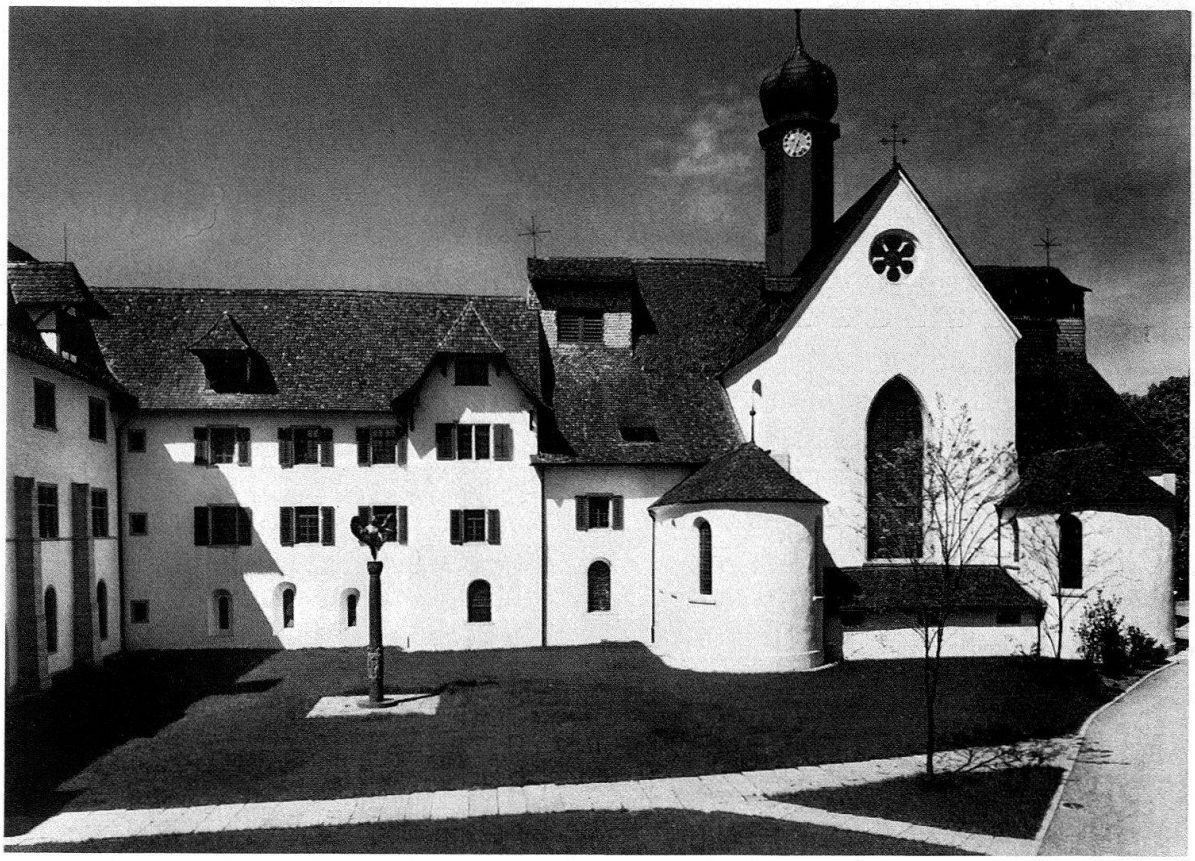
Baden. Silberplastik des hl. Jakobus. Kirchenschatz. Beginn 16. Jh.

Königsfelden. Klosterkirche. Beweinung Christi aus dem Passionsfenster, 1320–1330

Chor. An der Nordfront Ölberggruppe von Bartholomäus Cades, 1624. Innen barocke und klassizistische Stukkaturen, vorzügliche Hochaltarblätter und Passionsbilder von Forer, Altäre und Kanzel von Moosbrugger. Bedeutender Kirchenschatz. – *Rathaus mit ehemaligem Tagsatzungssaal,* der zwischen 1421 und 1798 zahlreichen gemeineidgenössischen Konferenzen und 1714 dem Friedenskongress nach dem Spanischen Erbfolgekrieg diente. Spätgotische Balkendecke und Fenstersäule. Kopien der 1501 hier angebrachten Standesscheiben von Lukas Zeiner. – Gedeckte *Holzbrücke* über die Limmat, von Blasius Balteschwiler, 1809/10. *Landvogteischloss* (Brückenkopf), 1487–1490, hervorgegangen aus einer hochmittelalterlichen Feste. Renaissance-Portal. Im Innern die Historische Sammlung der Stadt. – *Bäderquartier.* Schmucker, von der Altstadt separierter Häuserbezirk mit vorwiegend klassizistischem Charakter.

WETTINGEN

Ehemaliges Zisterzienserkloster. (Für die Besucher einleitender Lichtbildervortrag zur Baukunst der Zistersienser.) Besterhaltene Zisterzienseranlage der Schweiz, die von ihrer Grundstruktur des 13. Jahrhunderts fast alle Elemente bewahrt hat. Gestiftet 1227 als Tochtergründung des Klosters Salem, durch Heinrich von Rapperswil. 1256 erste Weihe; 1294 Weihe der ausgebauten Abtei. Erste Blütezeit bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, zweite Blütezeit unter Abt Peter II. Schmid, 1594–1633; aufwendige



Wettingen. Kloster. Ostseite der Kirche und des Kapitelsaals

Rokoko-Erneuerung während der Regierungszeit Abt Peters III. Kälin, 1745–1762. 1841 Klosteraufhebung. Seit 1847 Lehrerseminar. – *Kirche.* Den altzisterziensischen Baugepflogenheiten gemäss zeigt die dreischiffige Pfeilerbasilika ein achtjochiges, ursprünglich flachgedecktes Langhaus mit Spitzbogenarkaden, ein schmales Querschiff und einen von Seitenkapellen flankierten Rechteckchor. – Chorumgang, Retrochorus mit Lettner und prächtiges Chorgestühl, ferner Stukkaturen von Antonio und Pietro Castello und Francesco Martiano aus der Zeit Abt Peters II. – Spätbarocker, kühn konzipierter Hochaltar, Abtsthron, Lettnerverkleidung mit vier Altären, Kanzel und Gegenkanzel von süddeutschen und schweizerischen Meistern aus der Zeit Abt Peters III. – *Konventgebäude.* Im Herzen der Anlage Kreuzgang aus dem 13. und frühen 16. Jahrhundert. Seine *Glasgemälde* bilden den reichhaltigsten Scheibenzyklus der Schweiz (zurzeit demontiert). Am östlichen Kreuzgangflügel romanischer Kapitelsaal, am Südflügel Sommerrefektorium. Ostseits ein zweiter, teils mittelalterlicher, teils um 1600 entstandener Hof. In seiner Nordflanke das Parlatorium und die aus der Gründungszeit stammende, 1682 barockisierte Marienkapelle. In der Ostflanke Winterrefektorium und Abtswohnung mit getäferten Spätrenaissance-Interieurs.

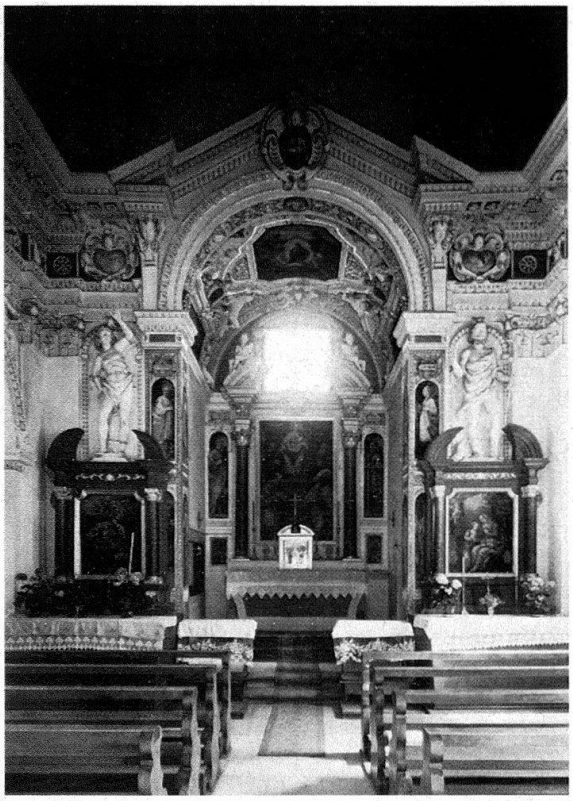
MELLINGEN

Pittoreskes Landstädtchen am Ufer der Reuss, gegründet um 1240 durch die Grafen von Kyburg. 1415 im Besitz Zürichs und der Innern Orte. 1529 reformiert, 1531 Rekonziliation. 1712 schieden die katholischen Orte aus der Schirmherrschaft aus; an ihre Stelle trat neben Zürich Bern. Seit 1803 im Bezirk Baden. 1505 verheerender Stadtbrand und Wiederaufbau. – Schlanke dreieckige Anlage, die durch die kurze Achse der breiten Marktgasse (zwischen Brücken- und Lenzburgertor) zweigeteilt wird; geschlossene Randbebauung, lockere Innenzone. – *Lenzburgertor oder Zeitturm.* Rechteckige Warte mit vorgesetztem Torhaus, 1544–1547. Auf der Stadtseite interessantes Uhrblatt. – *Stadtkirche.* Saalkirche von 1675 mit gewölbtem Polygonalchor und klassizistisch verändertem Schiff. Frühbarockes Chorgestühl und klassizistische Altäre; auf dem Hochaltar Seitenfiguren des einheimischen Bildschnitzers Johann Adam Widerkehr, um 1675. Bemerkenswerter Kabinettscheibenzyklus des 17. Jahrhunderts. Im nordöstlichen, freistehenden Glockenträger ehemaliger Turmchor mit jüngst entdeckten Wandmalereien aus dem vorgerückten 14. Jahrhundert.

KLOSTERKIRCHE KÖNIGSFELDEN

Erbaut 1310–1330 als Gotteshaus eines minoritischen Doppelklosters, das von Franziskanern und Franziskanerinnen besiedelt war. Sie steht am Platz, wo der Habsburger König Albrecht I. im Jahre 1308 ermordet wurde. 1317–1364 erlebte das Kloster unter Agnes, Tochter Albrechts und verwitweter Gattin König Andreas' III. von Ungarn, eine Blüte. Nach der Eroberung des Aargaus durch die Berner, 1415, ging die Verbindung des Konvents mit dem Stifterhaus verloren. Bei Berns Übertritt zur Reformation wurde das Kloster aufgehoben. – Die Kirche – nach dem landläufigen Typus oberrheinischer Bettelordensbauten des 13. und 14. Jahrhunderts konzipiert – birgt im polygo-

Herznach. Dorfkirche. Ovalchor von Johan Pfeiffer 1718/19; Hochaltar von Hans Freitag, 1732



Böttstein. Schlosskapelle. Chor von 1615/1617

nalen, gewölbten Chor Glasgemälde, 1325–1330 entstanden. Als stilistische Schöpfung wie als ikonographisches Programm beanspruchen sie europäischen Rang. Im Inhaltlichen verschränken sich franziskanisches und habsburgisches Gedankengut; der Stil lässt auf höfische Vorlagen schliessen.

SCHLOSSKAPELLE BÖTTSTEIN

Erbaut 1615–1617 durch die Urner Familie von Roll, die kurz zuvor das Schloss von Böttstein erworben und neu erbaut hatte. Einfacher Baukubus mit eingezogenem, von zwei Türmen flankiertem Rechteckchor. Das Innere, ein dreijochiger, tonnengewölbter Raum, zeigt eine prunkvolle Ausstattung in der Art italienischer Barock-Kirchen. Reizende polychrome, z. T. figürliche Stukkaturen und sattfarbige Deckengemälde von unbekannten oberitalienischen Meistern. – Die zum Klosterkomplex gehörende *Mühle* von 1607 hat angeblich das grösste Wasserrad Europas (Dm. 10,7 m). Die benachbarte *Ölmühle* aus dem 18. Jahrhundert war bis vor wenigen Jahren noch in Betrieb.

DORFKIRCHE HERZNACH

In prächtiger Höhenlage inmitten eines mauerumringten Kirchhofs. An den spätgotischen Frontturm schliesst sich ein flachgedecktes Langhaus mit Stukkaturen von Giovanni Giacomo Neurone, 1691. Diesem ist ein doppelschaliger, kuppelbedeckter Ovalchor von Johann Pfeiffer, 1718/19, angegliedert – eine der köstlichsten Raumschöpfun-

gen des schweizerischen Spätbarocks, die sich als Bauidee in dieselbe Entwicklungslinie stellen lässt wie Franz Beers unausgeführter Weissenauer Chor und Dominikus Zimmermanns Wallfahrtskirche in Steinhausen. Architekturperspektivische Chorausmalung von Johann Adam Wieland; reich instrumentierter Altar und Kanzel von Bildhauer Hans Freitag.

DORFKIRCHE GÖSLIKON

In weithin sichtbarer Lage, über der unberührten, moorigen Reussebene gelegen. Neubau 1671; Umgestaltung zum festlichen Rokoko-Saal 1757–1760, unter Wiederverwendung der Barockkanzel und des Hochaltars von Gregor Allhelg. Rechteckiges, pilastergegliedertes Inneres mit origineller, in den Dreierrhythmus der Altargruppe einbezogener Lettnerempore. Entzückende polychrome Stukkaturen und brillante Fresken von Franz Anton Rebsamen. Ein sinnenfroher Einheitsraum mit verschleifenden Grenzen und weitgespannten Bildzusammenhängen, der sich die ältere, sperrige Baustruktur geschickt zunutze macht. Schönste Rokoko-Kirche des Kantons Aargau.

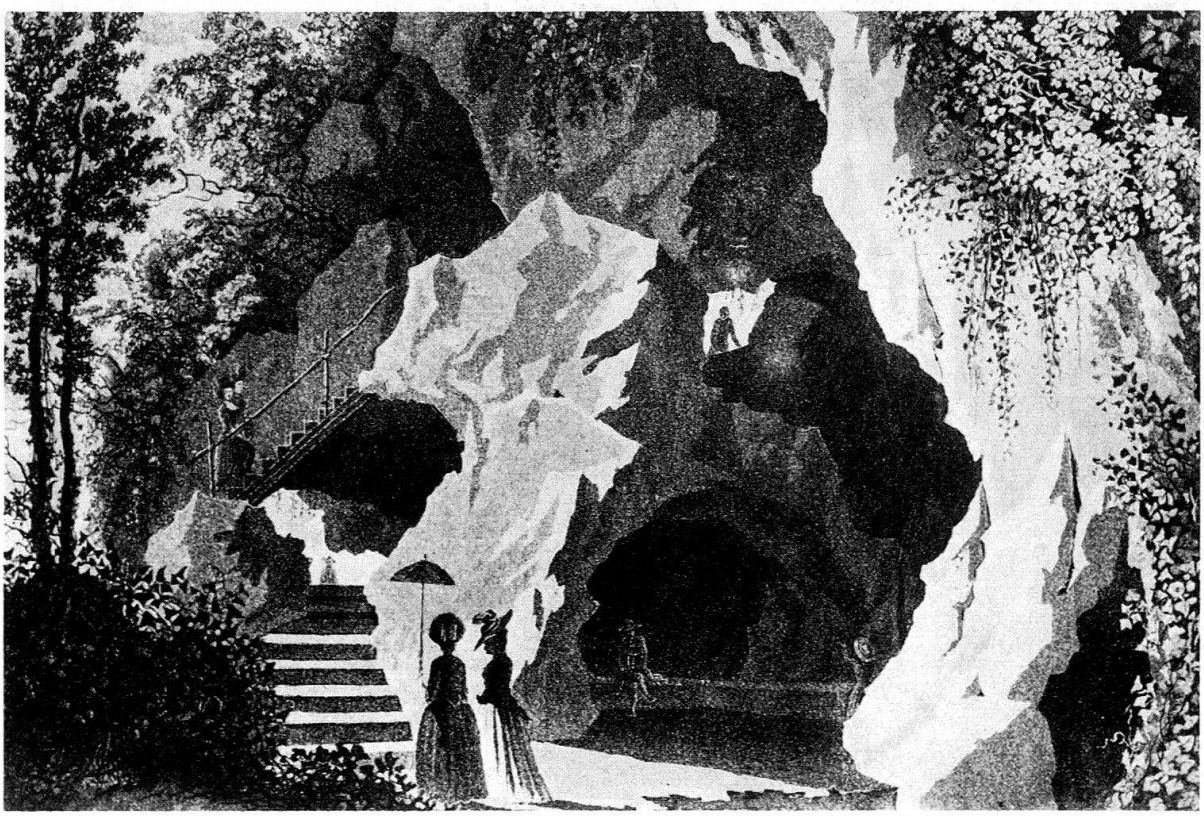
B. Region Basel-Landschaft

ARLESHEIM

Dom. Das Basler Domkapitel liess sich 1678 in Arlesheim nieder und berief unter Bischof Johann Konrad von Roggenbach den Misoxer Jakob Engel als Baumeister der Domkirche (Jahrzahl 1681 am Hauptportal). Durch den Rokokoumbau in den Jahren 1759–1761 ist die eher nüchterne Zweiturmanlage im Innern in eine der prachtvollsten Raumschöpfungen der Nordwestschweiz verwandelt worden. Namhafte Künstler schufen unter Leitung von Franz Anton Bagnato eine einheitliche Ausstattung. Von Francesco Pozzi stammen die figürlichen und dekorativen Stukkaturen, die Seitenaltäre und der Hochaltar, von Giuseppe Appiani die duftig-pastellfarbigen Decken-, Chorwandbilder und das Hochaltargemälde (1760). Eindrückliche Platzanlage vor der Kirche durch die seitlich parallel begrenzenden Domherrenhäuser.

Ermitage und Schloss Birseck. Der Burghügel und das Tal von Birseck im Osten von Arlesheim sind mit Felsen, Grotten, Bächen, Teichen und Mühlen 1785 in die Gestaltung eines romantischen Gartens einbezogen worden, zusammen mit dem ehemaligen Schloss Birseck. Auftraggeber waren Domherr Heinrich von Ligerz und seine Cousine Balbina von Staal, Gemahlin des Landvogts Franz Karl von Andlau, welche den Maler Joh. Baptist Stuutz mit der Ausführung des Planes betrauten. Von den ideenreichen romantischen Schöpfungen, welche von den Franzosen Ende des 18. Jahrhunderts zerstört worden sind, und von der ursprünglichen weitläufigen Anlage zeugen heute noch – nach teilweisem Wiederaufbau – verschiedene Denkmäler, Grotten und die Eremitenklause (als Spaziergang zu Fuss vorgesehen). – Der Ausbau der Burgruine, ehemals bischöfliches Refugium, mit dem Weidhof fügt sich in die künstliche Parklandschaft ein; Rittersaal und Marienkapelle wurden 1818 im neugotischen Stil ausgemalt.

Arlesheim. Domplatz. Die Westfassade des Doms (1681) mit den flankierenden Domherrenhäusern



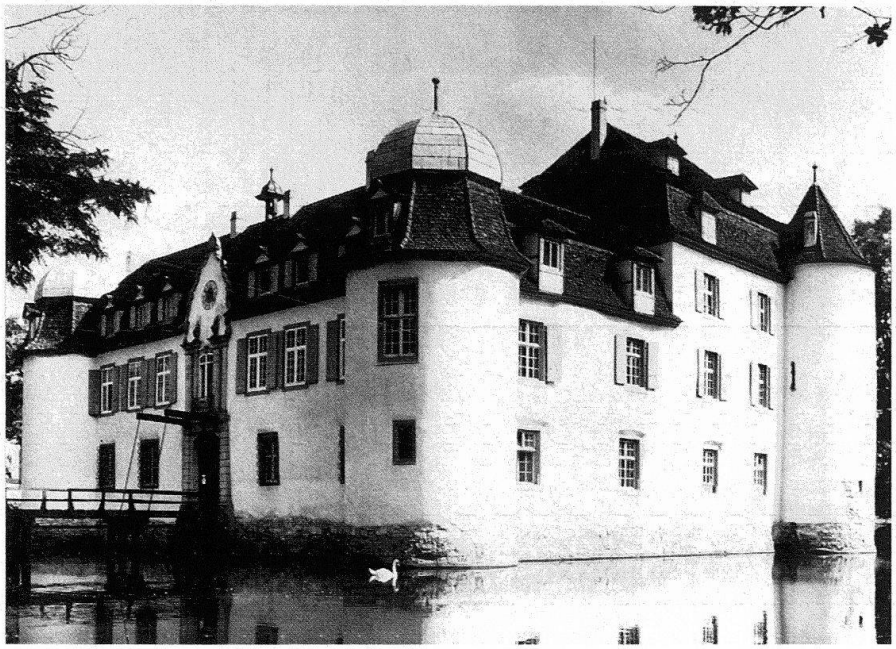
Arlesheim. Eremitage. Stich von Wilhelm Friedrich Gmelin, um 1788

BOTTMINGEN

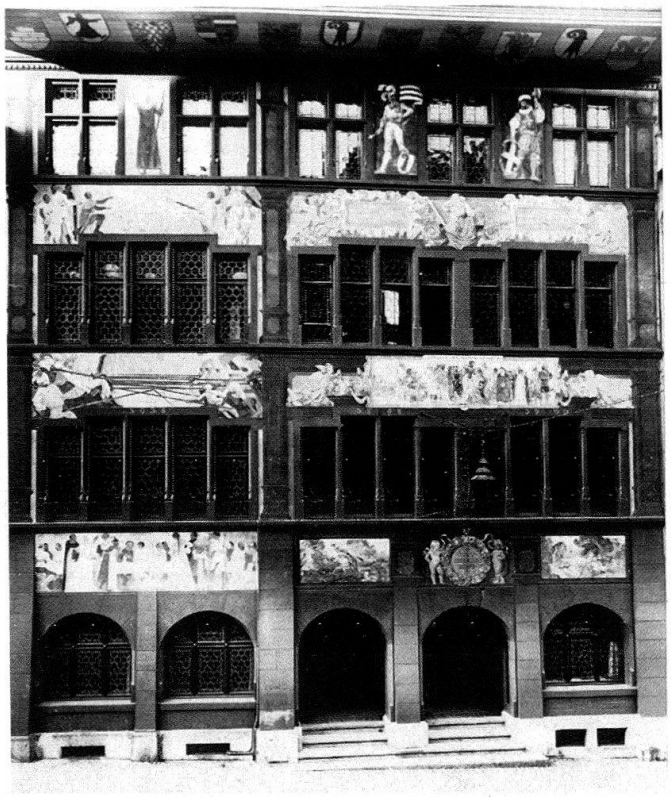
Das *Weiherschloss* im Birsigtal wahrte im Grundriss und im Aufriss als quadratische Anlage mit Ecktürmen den Charakter des mittelalterlichen Wehrbaus aus dem 13. Jahrhundert und ist somit eines der seltenen Beispiele des burgundisch-savoyischen Burgentypus. Der heutige Bestand entspricht den Um- und Ausbauten des 18. Jahrhunderts durch private Besitzer: 1720 unter J. Deucher und 1780 unter M. Wenk; letzterer liess Turm und Mauer an der Südostecke abbrechen. Innerhalb eines von Grünflächen umgebenen breiten Wassergrabens steht das Schloss. Hauptfassade im Norden mit Mittelachse im Barockstil (um 1720). Über Steg und Zugbrücke erreicht man den Innenhof: links vom Eingang befindet sich der sog. Steinsaal mit Rokokostuck (1780), rechts der Hauptbau, dessen grosszügig gestaltetes Treppenhaus von Franz Obermeyer (1720) zum Festsaal im zweiten Stock führt, wo Landschafts- und Porträt-Medaillons aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts hängen.

LAUSEN

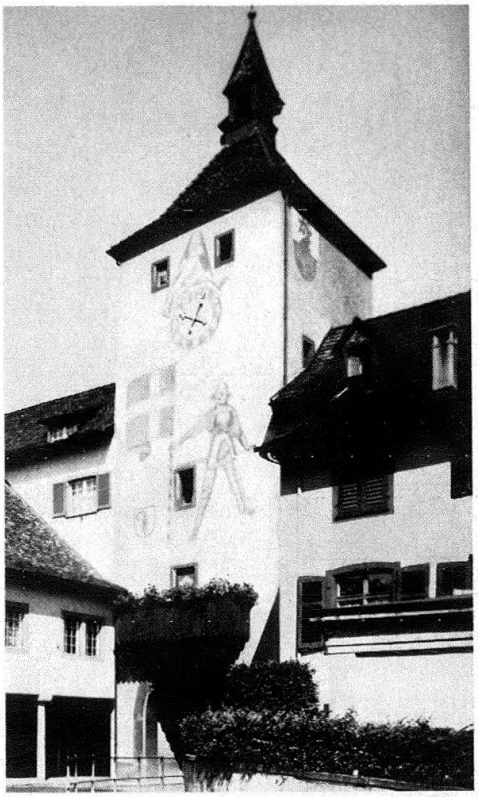
Die Ortschaft liegt östlich von Liestal an der Strasse nach Sissach, während die *Kirche*, vom Dorf getrennt, auf dem rechten Ufer der Ergolz steht. Fundamente deuten auf frühere Bauten aus der Zeit vor 1000 und um 1200 hin. Das heutige Gotteshaus ist bis auf die im 17. Jahrhundert entstandene Sakristei eine Schöpfung des 15. Jahrhunderts. Das rechteckige Schiff und der eingezogene quadratische Chor sind beide flach gedeckt. Hinter dem spitzbogigen Chorbogen öffnet sich das mit Wandbildern geschmückte Altarhaus. Seitlich des zentralen Masswerkfensters der Ostwand die beiden Hauptbilder: rechts Christus am Kreuz und links die Szene mit den drei Jungfrauen aus der Nikolauslegende, um 1450. Bei der Restaurierung von 1971/72 unter Leitung des kantonalen Denkmalpflegers Dr. H. R. Heyer kamen noch weitere Wandgemälde am Chorbogen und an den Fenstern zum Vorschein.



Bottmingen. Weiherschloss, burgundisch-savoyischer Grundtypus; Um- und Anbauten im 18. Jh.



Liestal. Hauptfassade des Rathauses, 16. Jh.; Wandmalereien 1939 von Otto Plattner



Liestal. Oberes Tor aus dem 13. Jh. Bannerträger von Otto Plattner

LIESTAL

Den Kern der heutigen Stadtanlage bildet der geschlossene Bezirk mit der Kirche in der Mitte, wo sich ursprünglich eine römische Siedlung befand. Unter den Froburgern ist die Stadt erweitert worden, indem die axiale Hauptstrasse, nun Gassenmarkt, durch zwei Tore im Norden und Süden abgeschlossen wurde. Das Südtor ist heute noch vorhanden. Parallel zur Marktgasse laufen der Fischmarkt und die Kanonengasse. Unter Ausnützung des Geländes bildet der äussere Häuserkranz die mittelalterliche Ummauerung. Diese ursprüngliche Stadtanlage ist heute noch erkennbar. Sehenswürdigkeiten sind ausser der *Stadtkirche* mit dem Kirchplatz aus dem 13. und 15. Jahrhundert einzelne Strassenzüge und Bauten (Rathaus, 16. Jahrhundert; Olsbergerhof, 1571, und Regierungsgebäude, 1850).

MUTTENZ

Die *Kirche* steht innerhalb einer kreisförmigen Befestigungsanlage, deren Zinnenmauer über 5 m hoch. Der Mauerring wird von zwei Torbauten im Norden und Süden unterbrochen. Die gesamte Anlage präsentiert sich heute in vollständig restauriertem Zustand (Abschluss Herbst 1974). Am Gotteshaus, das inmitten des ehemaligen Friedhofes liegt, sind folgende Bauetappen abzulesen: in der Mitte der fast quadratische Vorchor, in romanischem Stil des späten 12. Jahrhunderts, in Analogie zum romanischen Basler Münster und den gleichzeitigen elsässischen Bauten. Im Osten ein im 14. Jahr-

hundert entstandenes Altarhaus und im Westen das flachgedeckte Schiff (Datum 1504 an der Leistendecke). Die reiche *Ausmalung* ist in den letzten Jahren freigelegt und restauriert worden. Sie stammt aus mehreren Epochen: im Schiff ein Auferstehungs-Christus, 1. Hälfte 15. Jh.; an der Nordwand die Passion, an der Südwand die Marienlegende, darunter ein Apostelfries und an der Westwand das noch übermalte Jüngste Gericht von 1507. Der Vorchor enthält an der Turmseite zwei Szenen aus der Legende des Kirchenpatrons St. Arbogast, um 1450. – Zwei Wände im Innern des *Beinhauses*, das sich an die Südmauer anlehnt, sind mit der Darstellung des Jüngsten Gerichts und der Legende der dankbaren Toten bemalt (1513).

OLTINGEN

Die *Kirche*, erhöht innerhalb einer Baugruppe mit Pfarrhaus und Beinhaus, gehört zu der Westturmanlage des 14. Jahrhunderts. Um 1474 (Jahrzahl über dem Hauptportal) ist der gerade geschlossene Chor durch einen gotischen polygonalen ersetzt worden. Damals erfolgte die vollständige Ausmalung des Gotteshauses im Stil der oberrheinischen Malerei, die von Schongauer beeinflusst ist. Restaurierung 1960–1962. Der Zyklus ist kompositionell geschickt in die Chorfensterzone eingefügt: oben in den Zwikkeln die Marienlegende, zwischen den Fenstern Apostel und in den Fensterleibungen Heilige. An der Südwand Szenen aus der Legende des Kirchenpatrons St. Niklaus. Die Westwand zeigt wie üblich das Jüngste Gericht. Mit dem Abbruch der Nordwand, wo eine Empore eingefügt worden ist, ging vermutlich ein Passionszyklus verloren.

PRATTELN

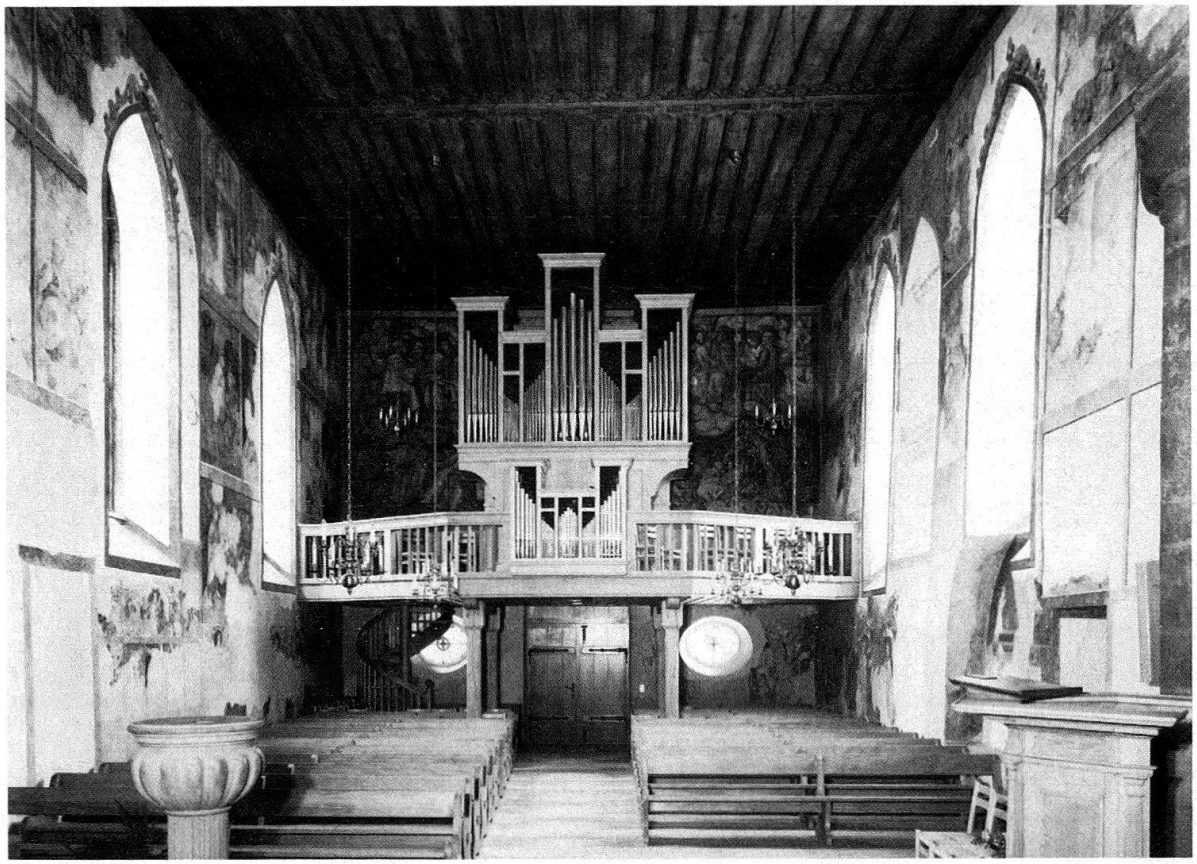
Das ehemalige *Weiherhaus*, umschlossen von einem Mauergürtel mit Eckbastionen, ist eine Gründung der Herren von Eptingen. Es präsentiert sich heute aussen als Bauwerk des 16. Jahrhunderts und im Innern als Um- und Ausbau des 17. Jahrhunderts. Malerischer quadratischer Gebäudekomplex, der vom viergeschossigen Hauptbau dominiert wird. Ein Torbau führt zum Innenhof, wo die Laubengänge und die Fachwerkkonstruktion auffallen. Verschiedene heimelige Räume mit Balkendecken dienen heute Gemeindezwecken. Gesamtrestaurierung 1965–1967.

RHEINFELDEN

Die *Johanniterkapelle*, eine Gründung des Ritterordens zur Unterstützung der Jerusalempilger, geht im jetzigen Bestand auf einen Neubau von 1456/57 zurück. Das ursprünglich schmale Gebäude mit polygonalem Chor wird im Innern durch eine lettnerartige Wand zwischen Schiff und Altarhaus getrennt. Am Triumphbogen befindet sich ein vielfiguriges Jüngstes Gericht aus der Zeit um 1490.

THERWIL

Die katholische *Kirche St. Stephan* stammt von 1627/1631 und liegt am Rande des Dorfkerns in einem ummauerten Bezirk, leicht erhöht. Der Grundriss entspricht dem Typus des weiter entwickelten barocken Schemas traditioneller Pfarrkirchen mit flacher Stuckdecke und eingezogenem lichtem Chor. Die einheitliche Ausstattung besteht aus Wand- und Deckenbildern (F. L. Hermann, 1781), eingerahmt von Rokoko-Stukkaturen; zwei Seitenaltären (um 1632) im Langhaus und dem Hochaltar im Chor, um 1683.



Muttenz. Dorfkirche. Nach der vollständigen Restaurierung; an der W-Wand Jüngstes Gericht, 1507

ZIEFEN

Die dem hl. Blasius geweihte *Kirche* beherrscht zusammen mit dem Sigristenhaus auf dem südlichen Hügel das an der hinteren Frenke liegende Strassendorf. Ausgrabungen weisen auf Vorgängerbauten aus dem 11., 13. (Turm) und 14. Jahrhundert hin, wobei die West- und Nordwand der ältesten Bauperiode angehören. Die einschneidende Erweiterung im Süden und Osten erfolgte in zwei Etappen im 17. Jahrhundert. Das Äussere wird durch die Westturmanlage charakterisiert. Im Innern beeinträchtigen die hölzerne West- und Nordempore den Rechtecksaal. Zudem durchbrechen sie in horizontaler Richtung den Wandgemäldezyklus aus der Zeit um 1350–1360. Von dieser Ausmalung, die 1936/37 freigelegt und restauriert worden ist, sind 19 Bilder übriggeblieben, welche Darstellungen aus der Kindheit, dem Wirken und Leiden Christi zeigen.

Literatur. Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Emil Maurer, Das Kloster Königsfelden. Kdm. Aargau III, Basel 1954. – Hans Rudolf Heyer, Der Bezirk Arlesheim. Kdm. Basel-Landschaft I, Basel 1969. – Hans Rudolf Heyer, Der Bezirk Liestal. Kdm. Basel-Landschaft II, Basel 1974. / *Schweizerische Kunstführer.* Peter Hoegger, Stadtkirche und Sebastianskapelle in Baden. 1971. – H. W. Doppler, Das Historische Museum im Landvogteischloss Baden. 1973. – Peter Hoegger, Die reformierten Kirchen in Baden und Zurzach. 1973. – Emil Maurer, Das Kloster Wettingen. 1970. – Emil Maurer, Das Kloster Königsfelden. 1955. – Peter Felder, Pfarrkirche Herznach. 1965. – Peter Felder, Die Pfarrkirche von Göslikon. 1967. – Hans Rudolf Heyer, Schloss Bottmingen. 1967. – Hans Rudolf Heyer, Die Kirche von Lausen. 1974. – Ernst Murbach, Die Pfarrkirche Muttenz. 1956. – E. Murbach/E. Weitnauer, Die Kirche Oltingen. 1967. – Hans Rudolf Heyer, Das Schloss Pratteln. 1970. – A. Heiz/A. Senti, Die Stadt Rheinfelden. 1970. – *Kunstführer durch die Schweiz,* Band 1. Wabern 1971. Kapitel Kanton Aargau.